

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstag, Donnerstag und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



## Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzseite mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1763

Ahrensburg, Donnerstag, den 25. September 1890

13. Jahrgang.

## Die Heilsarmee.

Die englische Heilsarmee steht bei uns unter dem Banne der Lächerlichkeit und unter einer Lächerlichkeit, die sich aus Mitleid mit Verächtlichkeit und einer gewissen Verächtlichkeit zusammensetzt. Aus Zeitungsberichten und aus dem vereinzelt Auftreten von Anhängern der Heilsarmee diesseits des Kanals hat man sich eine Anschauung der Sache konstruirt, die zu der obigen Charakteristik geführt hat. Man kann sich ja auch kaum etwas Lächerlicheres denken, als eine religiöse Gesellschaft, die bunt uniformirt mit Gesang, Musik und Halloh durch die Straßen zieht, um Anhänger zu werben. Etwas anderes ist von der Heilsarmee bei uns nicht bekannt, buntschneidige Aufzüge uniformirter Männer und Weiber, Straßenspektakel, Musiklärm, Predigten auf offenen Straßen, Versammlungen auf Plätzen und in Lokalen mit allem möglichen Kadavollen nach hiesiger Anschauung das Wesen der Heilsarmee ausmachen. Und doch ist diese Anschauung eine ganz falsche. Was man dergestalt hört und sieht, ist nur der äußere Schein, die wahre Wirksamkeit der Heilsarmee liegt in England auf einem ganz anderen Gebiete. Sie bezweckt in Wahrheit nicht mehr und nicht weniger als die Lösung eines Stückes der sozialen Frage. Den Armen und Elenden, den Verkommenen und Gefallenen, den in die tiefsten Sümpfe des wirtschaftlichen und sozialen modernen Lebens Versunkenen aufzuhelfen und einem neuen, besseren Leben zuzuführen, das ist der wahre Zweck der Heilsarmee. Sie beschäftigt nicht erst diesen Versuch zu machen, sondern sie hat schon große Erfolge auf diesem Gebiete erzielt. Die großen Geldmittel, über welche diese originelle Armee verfügt, sind theils verwendet worden zur

Errichtung von Asylen, in denen die Armen und Elenden, die von der Gesellschaft ausgestoßen und die durch eigene oder fremde Schuld in Noth Gerathenen Aufnahme, Pflege und Arbeit finden. In großen Werkstätten werden sie mit Arbeiten aller Art beschäftigt und allmählig an ein anderes Leben gewöhnt. „General“ Booth, der Kommandeur der Heilsarmee sagt: „Wenn ein Mensch fällt, zum sozialen Brack und der Gesellschaft zur Last wird, so geschieht dies entweder durch eigene Schuld oder durch den Druck der Verhältnisse, und das Endziel meines Planes läuft darauf hinaus, ihn wieder zu erheben, ihn zu retten, gleichgiltig was immer die Ursache seines Falles war. Sind Armuth und Elend eines Menschen die Folgen seiner Laster, so müssen wir seinen Charakter ändern, soll er nicht in kürzester Frist in seine alte Lage zurückfallen. Aehnlich wiederum, wenn ein Mann das Opfer der Verhältnisse ist, so müssen wir ihn aus diesen Verhältnissen befreien, damit er ein neues Leben zu beginnen im Stande sei. Wenn ein Mann sich und die Seinen dem bittersten Elend preisgegeben sieht, so verfällt er nicht selten dem Trunk, um seine Sorgen zu erkaufen, und die Folge davon ist nur noch ärgere Degradation. Ein Beispiel aus dem Rettungswerke der Heilsarmee: Der Fall betrifft einen Mann von 60 Jahren, dessen Eltern Gewohnheitskäufer waren und welcher selbst schon als Kind von sieben Jahren auf den Diebstahl ausgeführt wurde. In seinem ganzen Leben hatte er nicht einen Tag ehrlich gearbeitet, — denn er hatte es ja nicht gelernt, — bis er zu uns kam; jetzt ist er ein fleißiger, ehrlicher Bürger, ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft. Denkt der Polizist, welcher einen Dieb am Kragen faßt, daran, den Mann zu bessern? Denkt der Richter,

welcher ihn ins Gefängniß schießt, daran, ihn zu bessern? Strafe mag ja bis zu einem gewissen Grade Besserung bedeuten, aber dieselbe ist dann nur vorübergehend, nicht dauernd, und darum ist die ganze Maßregelung nutzlos.

„Den Leuten, mit welchen sich mein Plan beschäftigen wird, soll es freigestellt sein, die Versammlungen der Heilsarmee zu besuchen und Salvationisten zu werden oder nicht, wie es ihnen paßt. Wenn ein Mann hungrig ist, so wird er von religiösen Vorträgen ganz gewiß nicht satt; der Mann will essen. Wenn ein Weib seine Kinder vor Hunger weinen sieht, so denkt es nur daran, wie es diesen Hunger stillen kann; also zuerst hilf der Frau und dann, wenn Du willst, sprich mit ihr über Religion. Mein Plan soll sich mit allen sozialen Problemen befassen, an welche nur immer wir mit einiger Aussicht auf Erfolg uns machen können. Nicht nur die unsere Straßen durchstreifenden Obdachlosen sind eine Schmach für unsere Zivilisation und ein Vorwurf unserm Reichthum, sondern auch die Hunderttausende armer Leute, welche ein einziges wüstes Hofstübchen bewohnen müssen und kaum im Stande sind, die Miete dafür zu bezahlen. Der Plan soll alle Unglücklichen in Betracht ziehen, ohne Rücksicht auf Charakter, religiöse Anschauung oder was sonst immer. Sie müssen arbeiten und gehorchen, und wir werden ihnen Arbeit finden, Arbeit, die ihren individuellen Neigungen so viel als möglich entspricht. Es giebt Leute genug, die mit Freuden Jenen helfen würden, die hilflos durch unsere Straßen kriechen, — finden wir diese Leute!

Der Plan hat drei Haupttheile. In den Städten werden wir industrielle Zufluchtsstätten und Unterkunftsplätze für sofortige Aufnahme Bedürftiger errichten. Aus diesen

industriellen Refugien und Unterkunftsplätzen sollen sie nach einer Weile nach Niederlassungen auf dem Lande verschickt werden, nach Dörfern und Gemeinden, welche wir in den Provinzen zu gründen hoffen. Von da endlich nach Ansiedelungen in den Kolonien, Ansiedelungen, welche — wer weiß? — vielleicht den Grundstein zu einem neuen Reiche legen werden.“

Man sieht also, daß man auch diese Sache nicht lediglich nach dem äußeren Schein beurtheilen darf. Mag das öffentliche Auftreten der Heilsarmee lächerlich, ja verrückt erscheinen, es liegt auch diesem wohl nur der Plan zu Grunde, Aufsehen zu erregen. Unter diesen Umständen gestattet das äußere Wesen der Heilsarmee sich zu einer Reklame für den wahren guten Zweck, dem in neuester Zeit die hervorragendsten Männer Englands ihre Sympathien voll und ganz zuwenden.

## Schleswig-Holstein.

\* **Ahrensburg**, 24. September. Die in vorigen Jahre von der hiesigen Handwerker-Innung gegründete Fortbildungsschule wird in diesem Herbst wieder eröffnet und der Unterricht voraussichtlich Mitte Oktober wieder beginnen. Die Herren Oberknabenlehrer Nahlß und Obermädchenlehrer Peters haben sich bereit erklärt, den Unterricht wieder zu übernehmen, es wird beabsichtigt, in diesem Jahre den Unterrichtsstoff zu vermehren und zwar an der Hand eines Lesebuches für Fortbildungsschulen. Es dürfte in der nächsten Innungsverammlung auch der Vorschlag zur Verothung gelangen, den Unterricht auf einer Zeit innerhalb der Arbeitsstunden, etwa von 5—7 Uhr, zu verlegen, wie solches bei den Beratungen der Reichstagskommission als Grundlage für die zu erwartende gesetzliche Regelung der Sache bezeichnet worden ist.

△ **Todendorf**, 23. September. Der Umbau des hiesigen alten Schulhauses, welcher anstatt des zuerst vorgeschlagenen Neubaus endlich genehmigt wurde, schreitet jetzt rüstig vorwärts. Der

## Wahrheit und Dichtung.

Original-Erzählung von **Mary Dobson**.  
Nachdruck verboten.

(Schluß).

„Friedrich!“ rief hocherglühend Paula Hersfeld, denn noch nie hatte er ihr gegenüber seine Neigung so offen erwähnt.  
„Paula, ich sehe, daß Du mich versteht,“ entgegnete in demselben Tone der junge Mann. „Nun aber sage mir auch —“  
Lebhafte Stimmen unterbrachen ihn hier, doch erhielt er einen Blick aus Paulas Augen, der ihm ihre ganze Liebe aussprach, und Blick und Freude im Herzen, wandte er sich seinem Bruder zu, der ihm eine von ihm errichtete Baumhütte zeigen wollte, wie er sie im Winter in Neapel gesehen, während Paula, so gut wie möglich ihre Erregung bekämpfend und mit dem seligen Bewußtsein, von Friedrich Erdmann treu und unwandelbar geliebt zu sein, sich dem ihr entgegenkommenden Herrn Waldhaus zuwandte, mit dem sie dann in ruhigem und beruhigendem Gespräch weiter ging.

Als Frau Bornhorst am Abend dieses Tages früher, als Frau Erdmanns übrigen Gäste, ihr Zimmer aufgesucht und ihre Entel, welche dies nicht bemerkte, daher plötzlich entbehrte, ihr besorgt dahin folgten, fanden sie ihre Großmutter in einem Sessel ruhen und so tief in Nachdenken versunken, daß sie ihrer

erst, als sie neben ihr gestanden, gewahr ward. Ihre Hände lagen gefaltet in dem Schooß, und als sie zu ihnen aufblickte, waren ihre Augen mit Thränen gefüllt. Zur Genüge wissend, was sie bewegte, sagte Friedrich, sich zu ihr neigend, während Magda an ihre andere Seite trat:

„Großmutter, der heutige war ein schöner Tag und gewiß bist Du mit dem zufrieden, was er uns gebracht!“  
„Ja, Friedrich,“ erwiderte sie, ihre Thränen trocknend, „und dennoch ist mein Herz tiefbetrübt. Warum — warum konnte nicht Eure Mütter ihn erleben und muß so lange schon drüben in fremder Erde ruhen?“

Ihre Entel hatten keine Antwort auf diese Worte und ihre plötzlich so traurigen Gesichter gewährend, fuhr sie fort:

„Kinder, Ihr habt mit dem heutigen Tag eine andere Mutter bekommen, und was ich bisher von ihr gehört und heute selbst gesehen, läßt mich annehmen, daß sie es wahrhaft gut mit Euch meint und immer meinen wird, Ihr aber Euch immer fester an sie anschließen werdet. Das ist mir eine große Beruhigung, denn wer weiß, wie lange der Allmächtige mich noch bei Euch läßt und Euer Onkel und Eure Tante —“

„Großmutter, Du wirst noch manches Jahr unter uns bleiben,“ unterbrach schnell ihr Entel, „wirst meinen zweiten Einzug sehen, den ich mit meiner Frau halte, um als Gutsherr hier zu wohnen —“

„Wie Gott will, Friedrich, wie Gott will,“ antwortete langsam die Matrone. „Ich weiß Euch versorgt und nach menschlichem Ermessen Eure Zukunft gesichert und bin bereit, seinem Ruf zu folgen, wenn er mich droben wieder mit den theuren Vorangegangenen vereinigen will! — Nun aber laßt mich allein und geht zu der Gesellschaft zurück, die Euch schon entbehren wird, kommt aber nachher noch einmal zu mir, denn ich habe am Abend dieses Tages noch mit Euch zu sprechen!“

Diesem Tage des ersten Beisammenseins von Verwandten und Freunden, zu denen sich auch noch Dr. Raben, seine Gattin und sein Bruder, jetzt nur noch Magdas Mitvormund eingefunden, folgte noch eine Woche, welche genügte, um sich gegenseitig kennen und achten zu lernen, dann ward schon wieder an Trennung gedacht, aber auch an eine Wiedervereinigung in . . . , als Frau Bornhorst und Claus Schmidts und seiner Gattin Gäste, um das Weihnachtsfest daselbst zu verleben. Magda sollte bis zu der Zeit bei ihrer Mutter und den Geschwistern bleiben, Friedrich mußte sie aber schon früher verlassen, da er und Max Raben im Herbst ihrer Militärpflicht zu genügen hatten. Und wie verabredet, so erfüllte es sich auch, kein unvorhergesehenes Ereigniß trat diesen Plänen störend entgegen.

Drei Jahre sind verfloßen und wir finden zu Anfang Sommer nochmals den Kreis von Verwandten und Freunden, unter denen auch die ältesten dem Alter tapfer Stand gehalten, in heiterster Stimmung in Haus Grönwohld versammelt, um zwei glückliche junge Paare zu empfangen. Vor zwei Monaten hatte die Hochzeit von Friedrich Erdmann und Paula Hersfeld, wie von Max Raben und Magda Erdmann in . . . stattgefunden und mit Ausnahme von Herrn Hogwardt und seiner Gattin hatten sich Alle zur Feier derselben dorthin begeben. Nach dieser hatten die Neuvermählten ihre Reise nach verschiedenen Richtungen angetreten und während Erstere nach Oberitalien gegangen, hatten Letztere Paris und London aufgesucht, wo der junge Arzt zugleich wissenschaftliche Zwecke verfolgte. Nach ihrer Rückkehr sollte er mit seiner Gattin Frau Bornhorst's Haus beziehen und die bereits begonnene Praxis daselbst fortsetzen. Diese aber hatte ihr Geschäft schon seit längerer Zeit jüngeren Kräften übergeben und sich bei ihrer Entelin nur einige Zimmer reservirt, da sie einen Theil des Sommers in Grönwohld zu verleben gedachte.

Dem dringenden Wunsch des jungen Besitzers zu Folge sollte Haus Grönwohld der ganzen Familie Erdmann einen dauernden Aufenthalt gewähren und gedachte er es gemeinschaftlich mit seinem Bruder zu bewirtschaften und zu verwalten und sich dazu unter Herrn Hellborst's Leitung auszubilden,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Theil des Hauses, welcher früher landwirtschaftlichen Zwecken diente, wird jetzt in Lehrerwohnungen umgewandelt, und die Schulstuben erhalten insofern eine Veränderung, als ihnen mehr Licht gegeben wird. Der ganze Umbau, für 5600 M an Herrn Bauunternehmer Edmann in Trittau vergeben, erfordert viele Arbeit und wird noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Der Schulunterricht ist ausgelegt.

Die Erntearbeiten sind bis auf Weniges beendet, und die Bestellung der Acker zu Winterfrucht nimmt den Landmann in Anspruch. Die Kartoffelernte ist hier sehr verschieden, theilweise gut, theilweise aber auch sehr mäßig ausgefallen. Durchschnittlich dürfte kaum eine Mittelerte erreicht worden sein. — Der Landmann klagt über die Härte des Bodens. Regen und Sonnenschein haben ihn einer Dürre gleich gemacht.

**Alt-Nahlfiedt**, 23. September. Gestern fand unser Markt, von schönem Wetter begünstigt, statt. Obwohl ziemlich viele Rüsse am Plage waren — es konnten 50—60 sein — wurden doch nur sehr wenige verkauft. Etwas lebhafter ging der Schweinehandel von flatten. Die Zerfel, in einer Zahl von ca. 150, kosteten 12—14 M, größere um 25 M herum. Große Thiere waren nicht vorhanden. Der Krammarkt wurde gut besucht, am flottesten ging aber natürlich der Tanzbänderhandel am Abend in den Vergnügungsalen vor sich, bis um 2 Uhr der Polizeispruch den Punkt hinter die Jahrmarktsfreuden setzte.

Der Landmann Liebemann in Oldensfelde verkaufte in dieser Zeit seine Landstelle für 89,000 M.

**Segeberg**, 21. September. Nicht weniger als drei Projekte von Eisenbahnlirnen, die unsern Kreis durchschneiden werden, werden hier augenblicklich in den interessirten Gegenden lebhaft erörtert. Das eine Projekt bezweckt die Verbindung der Städte Elmshorn und Oldesloe. Diese Linie, eine Fortsetzung der zu erbauenden Bahn Hagenow-Oldesloe nach Westen würde einen fruchtbareren Landstrich durchschneiden und namentlich auch für den betriebamen, 2000 Einwohner zählenden Flecken Bramstedt von großer Bedeutung sein. Ein Komite für diese Bahntrasse ist schon vor längerer Zeit in Thätigkeit getreten. Das zweite Projekt, ein Konkurrenzprojekt des ersten, bezieht sich auf Erbauung der Linie Oldesloe-Bramstedt-Brick. Diese Bahn würde eine direkte Verbindung der Reichshauptstadt, sowie Lübeds und des südlichen Ostholsteins mit Westholstein über Iphoe herstellen. Auch diese Linie würde durch eine fruchtbare, theilweise dicht bevölkerte Gegend gehen und namentlich für den ca. 2000 Einwohner zählenden Flecken Bramstedt mit seinem Seebade von Bedeutung sein. Ein drittes Projekt ist die direkte Verbindung der Städte Hamburg und Neumünster, welcher Plan bereits vor zehn Jahren vom Hamburger Senat angeordnet worden, jetzt wieder bei Gelegenheit der Erbauung eines Centralbahnhofes für Hamburg-Altona und der Anlage der Hamburger Vorortsbahnen in Verathung gezogen ist und über kurz oder lang zur Ausführung kommen dürfte. Durch diese Umgehung Altonas würde eine um ungefähr drei Meilen kürzere Verbindung zwischen Hamburg einerseits und Neumünster, Kiel, Flensburg u. andererseits geschaffen werden. Die Ausführung dieses Planes, wegen dessen der Hamburger Senat schon vor 10 Jahren — allerdings ohne Erfolg — mit der Lübecker Eisenbahngesellschaft unterhandelt hat, würde natürlich zur Hebung der betreffenden Gegend sehr viel beitragen. Der Vollständigkeit wegen müßten wir außer den genannten drei Projekten noch anführen die Eisenbahnprojekte Segeberg-Kiel und Segeberg-Eutin. Die auf Erbauung

dieser Bahnstrecken gerichteten Bestrebungen scheinen hier in letzter Zeit ins Stocken gerathen zu sein.

**Flensburg**, 22. September. Im Gundebusch fand gestern Morgen zwischen dem Lieutenant Garde und dem Reiter- Lieutenant Blethhöfer ein Duell statt. Letzterer erhielt dabei einen Schuß in der Unterleib.

**Flensburg**, 22. September. Eine sehr interessante Statistik über die sprachlichen Verhältnisse Schleswigs hat kürzlich der hiesige Amtsgerichtsrath veröffentlicht. Nach den selbst von dänischer Seite als zuverlässig anerkannten Angaben, die der Verfasser nach vierjähriger Arbeit zusammengestellt, stellt sich das Ergebnis gegenwärtig folgendermaßen:

deutsch oder friesisch 234,493 = 58 3/4 %  
deutsch-dänisch 49,282 = 12 1/4 %  
dänisch 117,287 = 29 %  
Im Jahre 1838 lagen nach den Ermittlungen des Kartographen Geertz die Verhältnisse so:  
deutsch-friesisch 183,407 = 45 3/4 %  
deutsch-dänisch 82,722 = 20 1/2 %  
dänisch 135,796 = 33 3/4 %

Im Jahre 1848 nach Professor Allen in Kopenhagen:

deutsch-friesisch 173,448 = 42 %  
deutsch-dänisch 103,412 = 25 3/4 %  
dänisch 125,065 = 31 1/4 %

Im Jahre 1856 nach dem dänischen Generalconsulats-Bericht:

deutsch-friesisch 202,408 = 50 1/4 %  
deutsch-dänisch 67,061 = 16 1/2 %  
dänisch 132,456 = 33 1/4 %

Diese Zusammenstellung ergibt unwiderlegbar, daß die deutsche Sprache seit 1848 unaufhaltsam nordwärts dringt, anfangs begünstigt durch den Haß der Schleswig-Holsteiner gegen die Dänenherrschaft, später durch die Einführung deutscher Schulsprache. Das Deutsche wird mehr und mehr an der Nordmark Familiensprache. — Diese Erkenntnis hat den dänischen Verein für Aufrechterhaltung der „Muttersprache“ mit Angst und Schrecken erfüllt; denn der Reichs- und Landtags-Abgeordnete Gustav Johannsen und andere Vorkämpfer des dänischen Vereins haben eine geharnischte Aufforderung an die dänischen Mütter, für die Erhaltung der dänischen Sprache im Schooße der Familie zu kämpfen. Um diesen Kampf zu unterstützen, will der dänische Verein vom 1. Oktober ab eine „Illustrirte Kinderzeitung für Nordschleswig“ herausgeben.

**Kleine Mittheilungen.**

Die Ausführung des in Schleswig zu errichtenden Reventlou-Beseler-Denkmals ist nunmehr dem jungen Künstler Peterich in Berlin, gebürtig aus Schwartau, übertragen worden. Das Denkmal wird 6 Meter hoch; auf einem Unterbau von mehreren Stufen wird sich eine Pyramide von rothem polirten Granit erheben mit den Büsten der beiden Statthalter Reventlou und Beseler. Die Kosten des Denkmals werden sich auf 16—17 000 M belaufen.

Wie aus Schleswig berichtet wird, sollen mehrere dortige Jnnungen an Auflösung denken, weil sie sich den in jüngster Zeit ergangenen Verfügungen der Regierung bezw. des Magistrats betreffs des Besuchs der Fortbildungsschulen nicht fügen wollen.

Zum Unheil ist dem Schneidermeister Sterlin in Uetersen sein Lotteriegewinn geworden. Er gewann 15 000 M, grübelte damit ein Manufakturgeschäft, das aber nicht florirte, so daß der Besitzer in Konkurs gerieth. Er verließ die Stadt, kehrte aber kürzlich spät Abends nach Uetersen zurück und erhängte sich in der Laube seines Gartens.

Bei der Predigervahl am Sonntag für den neugebildeten Pfarrbezirk Stellingen-Langensfelde Theilnehmend wurde mit 120 abgegebenen Stimmen Pastor Petersen-Niendorf einstimmig gewählt.

Zu Borby vergnügten sich zwei Seminaristen mit Schießbüchsen, wobei sie sich einer Salonbüchse bedienten. Während der Eine sich über die Scheibe beugte, wurde er durch einen Schuß seines Kollegen in die Brust getroffen und erheblich verletzt.

In Rendsburg geriethen die Kleider eines mit Plätten beschäftigten jungen Mädchens in Brand, wodurch die Bedauernswerthe so schwere Verletzungen erlitt, daß sie denselben erlag.

In dem öffentlichen städtischen Schlachthofe in Kiel wurden im Jahre 1889/90 geschlachtet 47 665 Thiere; davon wurden 211 ganze Thiere als ungesund beanstandet und der Abdecker überwiefen. Fälle von Tuberkulose kamen unter 7727 Rindern 688 vor, deshalb wurden 124 ganze Thiere und von 562 Thieren einzelne Theile beanstandet. Der Konsum von frischem Fleisch berechnet sich bei 4 157 057,05 Kilogramm auf 62,5 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung von 67 000 Seelen.

**Hamburg.**

Eine Disziplinäruntersuchung ist gegen einen hiesigen Volksschullehrer eingeleitet worden. Derselbe hatte seiner Zeit von seinem Hauptlehrer den Auftrag erhalten, bei der Schulfeste am Sedantage die Feste zu halten, weigerte sich aber dessen mit der Motivirung, daß das mit seiner politischen Ueberzeugung unvereinbar sei. Anfänglich wurde die Sache todgeschwiegen; jetzt aber ist von der Oberschulbehörde eine Untersuchung des Voralles angeordnet, bei welcher für den mutigen Verteidiger seiner Ueberzeugung wohl nicht viel herauskommen wird.

Die 12jährige Tochter eines am Dammtorwal wohnenden Handwerkers besaß ein außerordentliches Talent zum Klavierspiel. Dieselbe war genöthigt, zum Lernen und Ueben sich immer aus dem Hause zu begeben, da die Mittel des Vaters die Anschaffung eines Klaviers nicht gestatteten. Zu der vorigen Woche war nun der Geburtstag des begabten Kindes, und wie groß war die Ueberraschung und Freude, als plötzlich vier Arbeitsleute ein schönes Fortepiano brachten, wobei sie angaben, daß sie von einem Fabrikanten in St. Pauli Auftrag hätten, dasselbe dort anzuliefern. Man vermuthete nun, daß der Onkel des Mädchens das reiche Geschenk gespendet habe. Die Freude sollte aber nicht lange währen, denn schon zwei Tage darauf kamen dieselben vier Arbeitsleute wieder, um das Instrument abzuholen, da es aus Versehen an eine verkehrte Adresse abgeliefert sei. Es kam nun zu einer heftigen Szene zwischen der Mutter des Kindes und den Arbeitsleuten, da dieselbe durchaus nicht das Klavier in Abwesenheit des Mannes verabsolgen wollte, allein schon der Nachbarn wegen, die ja glauben müßten, sie hätten das Fortepiano erschwindeln wollen. Zwei der Arbeiter wurden nun so ausfallend gegen die Frau, daß in Folge dessen gegen dieselben eine Untersuchung eingeleitet ist.

**Deutsches Reich.**

Auf sämmtlichen königlichen Steinkohlengruben des Reviers Saarbrücken ist folgende Bekanntmachung der königlichen Bergwerk-Direktion ergangen worden: „Se. Majestät, unser Allergnädigster Kaiser und König, nehmen an dem beklagenswerthen Unglücksfall auf Grube Maybach schmerzlichen Antheil. Se. Excellenz, der Herr

Minister für Handel und Gewerbe, Herr Freiherr von Verlepsch, hat mich beauftragt, dies zur Kenntniß der Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute zu bringen und denselben auch Ihren wärmsten Antheil an dem schweren Verlust auszusprechen.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Am 1. Dezember, an welchem Tage eine Volkszählung stattfindet, soll, wie in früheren Jahren, der Unterricht in sämmtlichen Schulen ausfallen. Der Kultusminister erwartet, daß die Lehrer bereit sein werden, sich an dem Zählgeschäft mit helfend in der einen oder anderen Weise zu betheiligen. Dagegen sollen Schüler dazu nicht herangezogen werden.

Die in Aussicht genommene Besetzung des Generalkommandos des 13. Armeekorps mit dem General der Kavallerie Prinzen Wilhelm von Württemberg bestätigt sich. Den „Hamb. Nachr.“ zufolge sind die Verhandlungen zwischen Württemberg und Preußen nunmehr beendet, so daß die Ernennung durch den König von Württemberg baldigst erwartet werden kann. Der alte Zustand im preussischen Kriegsministerium soll in den ersten Tagen des Oktobers durch den Rücktritt des Kriegsministers von Verby sein Ende finden. Als Nachfolger desselben gilt Generalleutnant von Kaltenborn-Stachan, bisher Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division. — Der Direktor der Kriegsakademie, Generalleutnant von Latte, soll sein Abschiedsgesuch eingereicht haben. An seine Stelle soll Generalmajor von Tappin, bisher Chef der Abtheilung für Kriegsgeschichte im Generalktabe treten.

Es ist seit einiger Zeit öfter vorgekommen, daß Schwurgerichtspräsidenten sich eine öffentliche Kritik der Wahrsprüche der Geschworenen gestattet haben. Ein Fall dieser Art war Gegenstand einer Beschwerde des Geschworenen Rittergutsbesitzer von Hulewitz gegen den Schwurgerichtsvorsitzenden Landgerichtsrath Goede in Gnesen geworden. Die Beschwerde ist jetzt vom Justizminister dahin beantwortet worden, daß er die Abgrenzung der Befugnisse der Schwurgerichtsvorsitzenden zum Gegenstande einer allgemeinen Erörterung gemacht habe. — Hiernach scheint der Justizminister die Ansicht mancher Schwurgerichtspräsidenten, daß sie berechtigt wären, den Geschworenen Censuren über abgegebene Sprüche zu erteilen, zurückweisen zu wollen.

Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ schreibt: Gegenwärtig werde in einem Theile der Presse mit unbegründeten Mittheilungen über militärische Verhältnisse in Württemberg ein wahrer Unfug getrieben. Man könne von der Regierung nicht erwarten, daß sie allen unwahren Insinuationen gegenüber Erklärungen abgebe; heute sei aber Folgendes zu konstatiren: Es sei unwahr, daß vom Kriegsminister v. Steinheil ein Entlassungsgesuch gestellt und daß dasselbe abgelehnt worden sei, sowie daß bezüglich der Ernennung eines Nachfolgers für den kommandirenden General v. Alvensleben irgenwelche Entscheidung getroffen wäre, endlich daß die Akten betreffend die ehrengerichtliche Untersuchung gegen Offiziere in Verlust gerathen seien. Zur anständigen Presse dürfe das Vertrauen gesetzt werden, daß sie nicht durch Verbreitung grundloser Erfindungen die Verhandlung schwebender Fragen erschwere und Verunreinigung in weiteren Kreisen hervorrufe. — Also die Fragen „schweben“ doch.

Die Abänderung des sozialdemokratischen Partei-Programms beschäftigte am Sonnabend Abend den sozialdemokratischen Wahlverein im 5. Berliner Reichstagswahlkreise. Da die dort formulirten Vorschläge dem sozialdemokratischen Parteitag in Halle vorliegen werden und hierdurch Wichtigkeit erlangen; so lassen wir sie nachstehend

der später, um seinen Onkel zu unterstützen, nach Buchenfelde ziehen mußte.

Otto Erdmann, dem das väterliche Gut der liebste Aufenthalt war, ging mit Zustimmung seiner Vormünder nur zu gern darauf ein, auch war seine Mutter, welche den Charakter ihres Stiefsohnes immer höher schätzen gelernt, damit einverstanden. Für sich und ihre Tochter aber nahm sie das Anerbieten nur bis zu deren etwaiger Verheirathung an, nach welcher sie sich über ihren künftigen Aufenthalt bestimmen, doch wenn möglich den Winter stets im Süden verleben wollte.

Und hiermit schließen wir unsere Erzählung, die in der That Wahrheit und Dichtung ist, wie die geneigten Leser und Leserinnen sich überzeugen könnten, hätten sie die wahren Namen und der darin handelnd auftretenden Personen erfahren. Da aber die Mehrzahl von ihnen noch am Leben ist und nur die ältesten Mitglieder aus dem Verwandten- und Freundeskreise hochbetagt ihr Haupt zur ewigen Ruhe geneigt, mußten wir, um ihre Lebensschicksale schildern zu können, uns erdichteter Namen für sie bedienen.

E n d e .

**Helene.**

Ein Bild aus dem Leben.

Nachdruck verboten.

Im Empfangsalon der v. Wallenberg'schen Villa standen sich die Dame des Hauses, die verwitwete Rätlin v. Wallenberg, und der langjährige Hausarzt derselben, Dr. Werner, gegenüber. Der Haltung und den Mienen der Beiden nach zu urtheilen, schien zwischen ihnen soeben ein ziemlich lebhaftes Gespräch stattgefunden zu haben und zwar keineswegs ganz angenehmer Natur, denn auf der Stirn der Rätlin lagerte es wie eine leichte Wolke des Unmuthes und das Gesicht des alten Arztes trug sogar einen entschiedenen unwilligen Ausdruck. Jetzt stieg er mit seinem Rohrstock etwas derb auf den schweren Teppich, welcher das Parquet des Salons bedeckte und sagte:

„Wie ich Ihnen bereits erklärte, meine Gnädige, könnte ich nicht für die Folgen eines solchen Schrittes stehen, wie es das Betreten des Ballsaales seitens Ihrer von einem schweren Krankheitsanfälle kaum halb genesenen Helene sein würde. Sie wissen ja, daß ich Helene seit ihrer Kindheit genau kenne und daß ich stets auf ihre zarte Konstitution hingewiesen habe, die nicht die geringste Extravaganz verträgt. Eine solche wäre aber, ich kann Ihnen das nur nochmals wiederholen, die Theilnahme am Rasinoballe und zumal nach dem Anfälle, den

sie erst gestern gehabt hat, muß Ihr Fräulein Tochter sich jetzt doppelt schonen.“

„Aber, bester Doktor,“ opponirte die Rätlin hartnäckig, „Sie haben selbst geäußert, der Anfall hätte an und für sich nichts weiter zu bedeuten und ich begreife wahrhaftig nicht, wie Sie meiner armen Helene noch immer nicht gestatten wollen, auf den Ball zu gehen, auf den sich das gute Kind schon so lange freut. Helene braucht sich ja nur für ein paar Tänze zu engagiren und die werden ihr schwerlich etwas schaden und sie hat wenigstens wieder einmal ein Vergnügen nach langer Zeit gehabt. Also nicht wahr, lieber Doktor, Sie geben die Erlaubniß zum Ballbesuche?“

„Na, ich sehe schon, wie die Sachen stehen,“ meinte Dr. Werner, halb verbrießlich, halb scherzhaft, „s ist gegen mich eine weibliche Verschwörung in der Krankstube angezettelt worden und dagegen würde ich mit meinem ärztlichen Verbote doch nicht aufkommen. Inbessnen möchte ich Sie nochmals darauf aufmerksam machen, gnädige Frau“ — und der Ton des Arztes wurde wieder ernster — „daß für Helene jedenfalls die größte Schonung geboten ist und wenn ich es schon ungern sehe, daß Ihre Fräulein Tochter überhaupt in der dunstigen Atmosphäre des Ballsaales erscheint, so muß ich doch entschieden vor jeder Betheiligung am Tanzen selbst warnen. Da Sie Helene begleiten, so darf ich wohl annehmen, daß meine Patientin keine weiteren Unbesonnen-

heiten begeht — es ist schon an der einen genug. Und nun gestatten Sie, meine Gnädige, daß ich mich empfehle, da meine Zeit heute Vormittag leider sehr kurz bemessen ist.“

Der Arzt verbeugte sich vor der Dame und verließ den Salon und sobald seine Schritte auf dem Korridor verhallt waren, eilte die Rätlin nach dem Krankenzimmer ihrer Tochter. Helene von Wallenberg lag beim Eintritte der Mutter auf einer mit Kissen bedeckten Ottomane und das marmorbleiche Antlitz der Ruhenden schien mit der Weiße der Kissen zu verschwimmen, während desto schärfer das lockige dunkle Haar und die wie in halber Fieberhitze glänzenden großen schwarzen Augen von der Blässe des Gesichts und dem weißen Untergrunde, welchen das Kopfkissen bildete, abstachen. Als sich die Rätlin dem Lager leise näherte, erhob Helene, die soeben aus einem kurzen Schlummer aufgewacht zu sein schien, das schöne Haupt und sagte:

„Ach, Mama, Du bist es? Ich glaubte schon, es sei Henriette, die mir doch die Ballrobe bringen wollte — denn Dr. Werner, dieser alte Griesgram, hat hoffentlich nunmehr seine Einwilligung zu einer Ballvisite gegeben?“

„Eigentlich nicht, liebe Helene,“ erwiderte die Mutter etwas zögernd, „der gute Werner ist so ängstlich, namentlich was Dich betrifft, und wünscht am liebsten Dein Wegbleiben vom Balle. Nein, nein, rege Dich nicht auf,

folgen. hart bei des soz Wahlkrei die Rev schoben Wenderu Forderung bereits die Prob geführten im Unter Forderung Mann u thafächli führt. J beathche Forderung wird in unter bi Abichaffu Naturalki 7. In Bassus unter 30 tädge gel einstimmi Annahme

Zur melde: dauernde von Ber den Bun 27. Sepu Beltinon genöthig verfügen, klärung Infanterie Battalion sind eben nommen Volksabth (5. Okt) vorläufig Regierung man erw St. vergange der Wei Johu g im Dorf 300 betr

Neu welche v ligt war zur Ent volles G der Mitte

Lenchen wenn D wieder daß D könnte Gesund „S begnüge mütter — wi oder d Schwin überflie mir ein eine D mich v wieder wirklich . . . freut h

„N Wallen ratheue Ball f Tänze gegenü immer sich zu schlum bis zu Ruhe i

der J Henriette

133

Freiherr  
dies zur  
nglückten  
ch Ihren  
luft aus.  
1. Der  
zählung  
ren, der  
usfallen.  
Behrer  
häft mit  
e zu be-  
zu nicht  
ung des  
mit dem  
Nachr.  
Bürtem-  
dass die  
ttenberg  
ute Ju-  
ll in den  
Müdtitt  
e finden.  
eutenant  
deur der  
Direktor  
n Lattre,  
en. An  
en, bis-  
ichte im  
kommen,  
entliche  
enen ge-  
Gegen-  
Nitter-  
gerichts-  
Gnefen  
n Zukun-  
z er die  
gerichts-  
gemeinen  
eint der  
gerichts-  
den Ge-  
rüche zu  
schreibt:  
r Presse  
Mittels  
r Unzuf-  
ung nicht  
uationen  
eit aber  
heit, daß  
Lafung  
worden  
g eines  
General  
ng ge-  
fend die  
griere in  
n Presse  
ie nicht  
die Be-  
und Be-  
ruse. —  
ratischen  
nnabend  
ein im  
dort  
ratischen  
hierdurch  
schleibend  
er einen  
meine  
a meine  
rz be-  
Dame  
d seine  
waren,  
Zimmer  
erg lag  
er mit  
harmor-  
mit der  
während  
ar und  
uzenden  
iffe des  
welchen  
ls sich  
erhob  
lummer  
gläubte  
och die  
n Dr.  
ffentlich  
r Ball-  
widerte  
Werner  
betrifft,  
gbleiben  
ht auf,

folgen. Die Beschlüsse der Versammlung, welche  
stark bejocht war, lauten: „Die Versammlung  
des sozialdemokratischen Wahlvereins im 5.  
Wahlkreise spricht sich entschieden dafür aus, daß  
die Revision des Parteiprogramms nicht ver-  
schoben wird. Sie beauftragt ferner folgende  
Aenderungen des Parteiprogramms: 1. Die  
Forderung: „Erklärung der Religion zur Privat-  
sache“ wird statt an die sozialistische Gesell-  
schaft, bereits an den heutigen Staat gestellt. 2. Der  
die Produktiv-Assoziationen betreffende Satz wird  
gegründet. 3. Jede Beschränkung der Frauenarbeit  
im Unterschied von der Männerarbeit fällt. Die  
Forderung des geschlichen gleichen Lohnes für  
Mann und Frau fällt, weil ihre Durchführung  
thatsächlich zur Verdrängung der Frauenarbeit  
führt. Nur das Verbot der Nachtarbeit ver-  
bleibt. 4. Die Forderung der politischen Wahlrechts der Frauen  
wird in das Programm aufgenommen, und zwar  
unter die Fragen an den heutigen Staat. 5.  
Die Forderung des politischen Wahlrechts der Frauen  
wird in das Programm aufgenommen, und zwar  
unter die Fragen an den heutigen Staat. 6. Verbot der  
Naturalien-Lohnung an die ländlichen Arbeiter.  
7. In den die Einkommensteuer betreffenden  
Passus wird die Steuerfreiheit der Einkommen  
unter 3000 M. aufgenommen. Sämtliche An-  
träge gelangten in getrennter Abstimmung theils  
einstimmig, theils mit sehr großer Mehrheit zur  
Annahme.

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

In Wiener politischen Kreisen herrscht größte  
Verwirrung über den Verlauf der Begegnung  
von Kohnstodt. Derselben wird allerdings ein  
vorwiegend militärischer Charakter zugeschrieben,  
aber sie hat doch überall vor Europa die Festigkeit  
des deutsch-österreichischen Bündnisses demonstriert.  
Der Bevölkerung Schlesiens, welche in Breslau  
wie in Kohnstodt und Liegnitz den Kaiser Franz  
Joseph mit außergewöhnlicher Wärme und Be-  
geisterung begrüßt, bringt man hier innigsten  
Dank entgegen.

#### Schweiz.

Zur Lage in Tessin wird dem „B. L.“ ge-  
meldet: Der Bundesrath hat im Interesse der  
dauernden Beruhigung des Tessin die Einberufung  
von Vertrauensmännern beider Parteien durch  
den Bundeskommissar beschloffen. Ferner soll am  
27. September ein Kavallerie-Regiment nach  
Bellinzona abgehen; nöthigenfalls kann der eid-  
genössische Kommissar schon vorher über dasselbe  
berichten, sei es zur Ablösung, sei es zur Ver-  
stärkung der beiden nach dem Tessin geschickten  
Infanterie-Bataillone; zwei weitere Infanterie-  
Bataillone, ein bernisches und ein lugernisches,  
sind ebenfalls zur Verstärkung in Aussicht ge-  
nommen und sollen eventuell zum Tage der  
Wahlbestimmung über die Verfassungsrevision  
(5. Oktober) im Tessin einrücken. Zwischen der  
vorläufig suspendirten legalen ultramontanen  
Regierung und dem Bundeskommissar drohen, wie  
man erwarten konnte, Konflikte auszubrechen.

#### St. Gallen.

In der  
vergangenen Nacht sind das Dorf Ruetli und  
der Weiler Nebag im Rheintal bei heftigem  
Föhn gänzlich niedergebrannt. Die Zahl der  
im Dorfe Ruetli niedergebrannten Gebäude soll  
300 betragen.

#### Amerika.

New York, 23. September. Mehrere Leute,  
welche verhaftet worden waren, weil sie verdächtig  
waren, Rüge der New Yorker Centralbahn  
zur Entgleisung gebracht zu haben, legten ein  
volles Geständnis ab und erklärten, der Orden  
der Ritter der Arbeit hätte den Plan angestiftet

Lenchen, er hat schließlich nichts dagegen,  
wenn Du in unserer Kasinogesellschaft endlich  
wieder einmal erscheinst, nur will er nicht,  
daß Du tanzt, er meint, das Tanzen  
könnte Dir bei Deiner noch nicht gefestigten  
Gesundheit schädlich werden.“

„So — er denkt wohl, ich werde mich  
begnügen können, in der Reihe der Ball-  
mütter sitzen zu bleiben — verzeh, Mamachen  
— während die hochmüthige Blankenstein  
über die Lokette Bahlen an mir in den  
Schwingungen des Tanzes triumphierend vor-  
überflogen! Und sag selbst, Mamachen, was  
mir ein paar einfache Rundtänze oder auch  
eine Quadrille schaden würden, nachdem ich  
mich von dem gestrigen Anfall so rasch  
wieder erholt habe — oder sollte ich mich  
wirklich vergeblich auf den Ball . . . und  
. . . und . . . auf Felix v. Mertens ge-  
freut haben?“

„Nein, nein,“ beschwichtigte Frau von  
Wallenberg ihre sichtlich in Erregung ge-  
rathene Tochter, „gewiß werden wir auf den  
Ball fahren, und Du darfst auch einige  
Tänze tanzen, das will ich dem Doktor  
gegenüber schon verantworten, der pflegt ja  
immer ein bißchen zu übertreiben. Doch nun  
sieh zu, Lenchen, ob Du nicht noch ein wenig  
schlummern kannst; wir haben noch viel Zeit  
bis zum Beginn des Balles, und möglichste  
Ruhe bis dahin wird Dir gut thun.“

In diesem Augenblick klingelte es an  
der Korridorthür, und alsbald erschien  
Henriette, das Stubenmädchen der Frau von

und ihnen Geld gezahlt. Die Geständnisse er-  
regen ungeheures Aufsehen.

### Mannigfaltiges.

**Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücks-  
fälle.** Am Sonntag Vormittag ereignete sich in  
Berlin ein Mordveruch und Selbstmord. Der  
Schloßergeselle Max Görtsch feuerte in der Mar-  
grafenstraße auf den Schlächtermeister Emil Rohrbek  
zwei Revolvergeschosse ab, die denselben in den Arm  
und in den Rücken trafen, dann richtete Görtsch die  
Waffe gegen sich selbst und tödtete sich durch einen  
Schuß in die Schläfe. Rohrbek ist sehr schwer ver-  
letzt. Görtsch, der arbeitslos und dem Trunke er-  
geben war, soll die That aus Rachsucht verübt  
haben, doch liegt auch die Vermuthung nahe, daß  
er geistesgestört war, da er sich einmal im Irren-  
hause gewesen ist. — In Schwiegershausen am  
Harz brach kürzlich bei dem Wollkammer Deichmann  
Feuer aus, welches sich bei starkem Ostwinde so  
rasch verbreitete, daß in kurzer Zeit 8 Wohnhäuser  
mit den Nebengebäuden in Flammen standen und  
gänzlich eingäschert wurden. Von dem Vieh wurde  
wenig gerettet. Da fast alle Abgebrannten außer  
den Gebäuden nichts versichert hatten, ist die Noth  
sehr groß. Deichmann hat das Feuer angelegt, nach-  
dem er die Thüren seines Hauses verschlossen und  
vernagelt hatte, und freiwillig den Tod in den  
Flammen gesucht. — In der Ehlinger Haide bei  
Waldbshut wurden durch eine Feuersbrunst vier  
Bauerngehöfte eingeschert. Leider verbrannte außer  
vielm Vieh eine 80jährige seit Jahren bettlägerige  
Frau. — Ein Bauer aus Unterhambach hatte  
Kälbern vor dem Verkauf gewaltsam Wasser ein-  
gegossen, um das Gewicht zu erhöhen. Vom Schöffen-  
gericht erhielt er wegen Betrugs 5 Tage Gefängnis  
und auf eingeleitete Berufung von der Strafkammer  
in Darmstadt noch 3 Tage mehr. — Der aus  
Rußland stammende Kaufmann Moses Jziglohn  
hatte sich dieser Tage vor dem Landgericht I in  
Berlin wegen Wuchers zu verantworten. Er hatte  
einer armen Wittve für ein Darlehn von 100 M.  
monatlich 7 M. Zinsen abgenommen und dies Ge-  
schäft durch einen Scheinvertrag verschleiert, wodurch  
er das 300 M. Werth habende Mobilien der Wittve  
für 100 M. kaufte und ihr für 7 M. monatlich  
vermietete. Als die Wittve ihm die 100 M. zurück-  
zahlen wollte, verweigerte er die Annahme des  
Geldes. Der edle Helfer wurde zu 6 Monaten Ge-  
fängnis, 3000 M. Geldstrafe, ev. noch 200 Tage  
Gefängnis, und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt. —  
In Clausshagen, Kreis Oberbarnim, wurde der Ruf-  
hirt Schämel von einem wüthenden Siere auf-  
gespießt und so schwer verletzt, daß er nach zwei  
Stunden starb.

**Schwere Vorwürfe** werden anläßlich des  
Brandunglücks in der Friedrichstraße gegen die  
Berliner Feuerwehr erhoben. Dieselben richten  
sich besonders gegen die mangelnde Umsicht beim  
Vorgehen und Vernachlässigung der dringend er-  
forderlichen Maßregeln zur Rettung von Menschen-  
leben. Statt den Bitten und Vorschlägen der  
Hausbewohner zum Vordringen nach dem Theil  
des Hauses, in dem Menschen in Gefahr waren,  
Folge zu geben, seien die ortskundigen Beräther  
angefahren worden und über militärische Stramm-  
heit des Dienstes habe man das Nöthigste zur  
Rettung der Unglücklichen versäumt. Das  
„Berl. Tagebl.“ stellt die Szenen folgender-  
maßen dar: — „Daß kein Arzt zu finden war  
und daß unter den Mannschaften der Feuerwehr  
sich Niemand auf die Behandlung der scheinbar  
bereits leblosen Körper verstand, ist schon erwähnt.  
Aber als die beiden Hausbewohner, die Herren  
Kabelburg und Brandt, mit den Feuerwehrleuten  
durch die Hinterthür in das Innere der Wohnung  
bringen wollten, war nicht einmal ein Weil zur

Wallenberg, im Zimmer mit der Nachricht,  
daß Herr v. Mertens sich persönlich nach  
dem Befinden des gnädigen Fräuleins er-  
kundige. Eine helle Röthe schoß in die  
marmorbleichen Wangen Helenens, doch die  
Näthin warf ihr rasch einen mahnenden  
Blick zu und erwiderte:

„Sage, daß ich Herrn v. Mertens im  
Namen meiner Tochter danke und mittheilen  
lasse, daß es ihr erfreulich besser ginge und  
wir heute Abend voraussichtlich auf dem  
Kasinoball erscheinen.“

Die Jose verschwand, und die Näthin  
wandte sich nun nochmals an Helene mit  
den Worten:

„So, jetzt weißt Du, wen Du heute  
Abend bestimmt auf dem Balle treffen wirst,  
— doch dafür versuche jetzt zu schlummern,  
meine Helene, das Andere findest sich Alles  
von selbst.“ Frau v. Wallenberg küßte ihre  
Tochter auf die schöne Stirn und verließ  
dann ebenfalls das Zimmer.

(Schluß folgt).

### Mannigfaltiges.

**Eine grauenhafte Katastrophe** wird aus der  
französischen Stadt Lourdes gemeldet. Im dortigen  
Stadtheater brach am Mittwoch Vormittag während  
einer Kinder-Vorstellung Feuer aus, das im Zu-  
schauerraum so rasch um sich griff, daß die  
Zuschauer, zumeist Kinder in Begleitung  
von Erwachsenen, von einer Panik ergriffen, sich nicht

Stelle, um die Thür zu zerbrechen. Und als den  
Vordringenden dann der Qualm entgegenkam,  
fehlten den Feuerwehrleuten alle jene Vorrichtungen  
und Mittel, die ihnen die Rettungsarbeit, dem  
Qualm und Rauch zum Trost, hätten ermöglichen  
können. Und als jene beiden Hausbewohner die  
Feuerwehr zu dem Schlafzimmer, in welchem  
die Kinder lagen, binaufgehen wollten, rief man  
ihnen entgegen: „Wenn Sie sich nicht ruhig ver-  
halten, lassen wir Sie hinausführen.“ Und als  
dann ferner der verzweifelnde Vater die Feuer-  
wehrleute beschwor, seine Kinder zu retten, schrie  
man ihn an: „Sie haben ja Ihre Kinder!“ Und  
schließlich, als Herr Kabelburg an einen sehr  
hohen Beamten der Feuerwehr herantrat und  
ihn noch einmal anflehte, die Kinder, die nur  
wenige Schritte weiter in ihren Betten erstickten,  
doch vor dem Entgehen zu bewahren, rief der  
Beamte, der gerade die in militärischer Stramm-  
heit vorgebrachte Meldung empfing, daß Alles  
gerettet sei: — „Wenn Sie mir noch einmal  
in eine Meldung hineinschreiben, bringe ich Sie  
hinunter!“ Die Meldung wurde mit militärischer  
Strammheit und Exaktheit beendet, ein Feuer-  
wehrmann stand mit dem Schlauch in der Hand  
fünf Schritte von den Betten der Kinder und  
„bekämpfte den Heerd“, und eine Minute darauf  
ertönte der Ruf: „Hier liegen Leichen!“ Von  
anderer Seite wird auch behauptet, daß außer  
dem Branddirektor Stude keiner der 14 Offiziere  
der Feuerwehr zur Stelle war und, da der Brand-  
direktor das brennende Haus betreten hatte,  
deshalb die Leitung fehlte. Was von den Vor-  
würfen wahr ist, wird wohl festzustellen sein, die  
Anschuldigungen sind so schwerer Natur, daß sie  
der Prüfung dringend bedürfen. Entsprechen die  
Schilberungen der Wahrheit, so hat bei diesem  
Unglücksfall die Berliner Feuerwehr einen großen  
Theil ihres bisherigen guten Rufes eingebüßt und  
es verdient die ernste Erwägung, ob sie in  
ihrer neueren Ausbildung die richtigen Wege ge-  
gangen ist. Nach den obigen Darstellungen muß  
es den Anschein gewinnen, als ob der militärische  
Drill den Vorzug vor der praktischen Ausbildung  
erhalten hat.

**Ein schreckliches Brandunglück** hat sich in  
der Nacht zum Montag abermals in Berlin ereignet.  
In der Wohnung der Wwe. Zeidler in der Neuen  
Fohrstraße wurde die Hochzeit einer Tochter mit dem  
Bierfahrer Klessen gefeiert. Während die aus etwa  
25 Personen bestehende Gesellschaft in heiterster  
Stimmung an der Tafel saß, stieß der 17jährige  
Richard Zeidler bei einem Vortrage heftig mit dem  
Arm gegen eine Hängelampe; diese explodirte sofort  
und schleuderte ihren brennenden Inhalt über Tafel  
und Gäste, im Nu Alles in Flammen setzend. In  
kurzbarer Panik drängten Alle, besonders die entsetzt  
schreienden Frauen, nach der Thür; in wenigen  
Augenblicken waren auch Gardinen und Möbel von  
den Flammen ergriffen. Eine Kousine der Braut,  
Bertha Zeidler, fürzte, lichterloh brennend, unter  
wilden Angstrufen auf die Straße, wo sie gleich  
einer Feuerfäule umherrannte, bis endlich die Tochter  
eines benachbarten Restaurateurs mit einem Eimer  
Wasser die Flamme erlöschte. In der Wohnung  
hatten sich inzwischen schreckliche Szenen abgepielt.  
Beim Drängen zum Ausgang waren die Eltern des  
Bräutigams an der Thür zu Fall gekommen und  
hatten dadurch den Uebrigen den Rückzug versperrt,  
so daß die Gesellschaft schließlich einen brennenden  
Knäuel bildete. Im Ganzen wurden 10 Personen  
mehr oder weniger schwer verletzt; der junge Ehe-  
mann erlitt erhebliche Verletzungen im Gesicht, die  
junge Frau und ihre Mutter kamen unverletzt davon,  
zwei Frauen mußten ihrer schweren Brandwunden halber  
ins Krankenhaus geschafft werden. Das Stöhnen  
und Wimmern der armen Opfer der Katastrophe  
war schrecklich. Der Brand selbst war von der Feuer-

zu retten vermochten. 8 Kinder fielen den Flammen  
zum Opfer, und 27 Kinder erlitten schwere Brand-  
wunden. Ueber die Art, wie das Feuer entstanden,  
ist noch nichts Näheres bekannt.

**Die Zahl der schweren Verbrechen** hat in  
England in den letzten Jahrzehnten ganz bedeutend  
abgenommen. In den Jahren 1855—1859 belief  
sich die Zahl der zu Zuchthaus verurtheilten Ver-  
brecher durchschnittlich auf 2589 jährlich. England  
und Wales hatten damals eine Bevölkerung von  
20 Mill. Einwohnern. In dem Zeitraum von 1884  
bis 1890 aber ist die Zahl auf 945 gefallen, trotz-  
dem die Bevölkerung auf 28,250,000 wuchs.

**Ein seltenes Vorkommniß** ist aus Guben  
zu berichten. Eine junge Frau, welche sich auf dem  
Wege nach der Fabrik befand, wurde plötzlich auf  
der Straße von Geburtswehen überrascht und gab  
an Ort und Stelle einem Kinde das Leben. Nun  
wird man erwarten, es sei eine Tragbahre herbei-  
geschafft und Mutter und Kind nach Hause getragen  
worden. O nein! Kaum hatte der neue Weltbürger  
das Licht der Welt erblickt, als die junge Mutter  
denselben kurzer Hand in eine Schürze packte und  
eiligen Laufes mit ihrer Bürde nach Hause zurück-  
kehrte. Dazu gehört doch sicher eine gute Natur!

**1263 Städte zählt Preußen** nach einer Zu-  
sammenstellung des statistischen Bureaus. Einbegriffen  
sind 50 Flecken. Der städtereichste Regierungsbezirk  
ist Posen mit 87 Städten, dann folgen Merseburg  
mit 71, Potsdam mit 70, Frankfurt a. D. mit 65,  
Kassel mit 64, Düsseldorf mit 63, Breslau mit 56,  
Schleswig mit 53, Königsberg, Liegnitz und Magde-  
burg mit je 48, Arnberg mit 47, Bromberg mit  
46, Oppeln mit 45, Marienwerder mit 43, Wies-  
baden mit 41, Stettin mit 36, Hannover mit 35,  
Hildesheim mit 30, Münster und Minden mit je  
28, Koblenz mit 24, Erfurt und Köln mit je 23,  
Gumbinnen mit 19, Köln und Aachen mit je 15,  
Straßburg, Lüneburg, Stade, Osnabrück und Trier  
mit je 14, Danzig mit 12, Auzich mit 7 und

wehr halb gelöscht, welche sich auch bemühte, die  
Schmerzen der Verletzten nach Möglichkeit zu lindern.

**Ein Cyclon**, welcher am Sonntage über die  
Stadt Marseille und deren Umgebung niederging,  
riß mehrere Häuser nieder und überschwemmte die  
Vorstadt St. Morant. Der Damm des Kanals von  
Marseille ist bei Traran eingestürzt, und wurde die  
Gegend von Mallemort unter Wasser gesetzt. Zwei  
Personen sind ertrunken, viele konnten nur mit  
Mühe gerettet werden.

**Verurtheilung eines Schensals.** Graz, 20.  
September. Der Todengräber und Nachtwächter  
Nabl, der seine erste Frau vergiftet, seinen Bruder  
ertränkt, mehrere Personen todtgeschlagen und beraubt  
und außerdem viele Brandstiftungen sowie andere  
schwere Verbrechen verübt hat, wurde heute vom  
hiesigen Schwurgerichte zum Tode verurtheilt.

**Vier Kinder verbrannt.** Bei einem in dem  
Dorfe Groß-Wysock bei Ostrow ausgebrochenem  
Feuer fanden vier Kinder ihren Tod in den Flammen.

**Justizmord.** Warschau. Drei Freiwillige des in  
Sieblee lebenden Dragoner-Regiments, Söhne reicher  
russischer Bürger, wurden vor einigen Wochen Nachts  
auf der Straße bei der Leiche eines Dragoner-Unter-  
offiziers betroffen und verhaftet. Wiewohl sie er-  
klärten, daß der Unteroffizier, als sie hinzukamen,  
bereits mit einer Art erschlagen gewesen sei, lagen  
die Umstände für sie doch so ungünstig, daß sämt-  
liche drei Freiwillige zum Tode verurtheilt wurden;  
sie sollten nach Annahme des Gerichtshofes den  
Unteroffizier aus Nahe ermorbet haben, weil der-  
selbe im Dienst außerordentlich strenge gegen sie ge-  
wesen sei. Obgleich der Vater des einen Freiwilligen,  
der Millionär Popow zu Moskau, sich mit einem  
Gnadengesuch an den Kaiser wandte und sich zur  
Stellung einer Kaution von 100,000 Rubel bereit  
erklärte, wurde die Erschießung der drei Freiwilligen  
auf Befehl des Generalgouverneurs ausgeführt, bevor  
die Antwort auf das Gnadengesuch eingetroffen war.  
Wenige Tage darauf machte die Frau eines Schmiedes  
von Sieblee die Anzeige, daß der Unteroffizier von  
ihrem Manne erschlagen worden sei, weil dieser sie  
im Verdacht gehabt, ein Verheerungsverhältnis mit dem  
Unteroffizier zu unterhalten und sie auch mit dem-  
selben zusammen betroffen habe. Die Schullosigkeit  
der Erschossenen kam leider zu spät ans Licht.

**Eine heftige Maffenerkrankung** hält  
gegenwärtig die Gemüther der Einwohner von Fulda  
und Umgegend in Aufregung. Von den Theilnehmern  
an der vom 19. bis 21. Juli dort stattgehabten  
General-Versammlung des „Verbands heffischer  
Bienenzüchter-Vereine“ sind mehr als 30 unter ganz  
gleichen Symptomen, gastrischem Fieber mit typhösem  
Uebergang, erkrankt und bereits vier von diesen,  
laater Männer in kräftigem Alter, gestorben, unter  
ihnen der um die Verbreitung und Weiterbildung  
der Bienenzucht im Rhöngebiete hochverdiente Vorstand  
des Rhön-Bienenzüchter-Vereins, Pfarrer Nicolaus  
Füller in Eichenzell, und der Realgymnasiallehrer  
Mänz von Kassel, früher Assistent an der Stern-  
warte in Berlin, ein hochbegabter Mathematiker. Von  
den übrigen Erkrankten liegt noch ein großer Theil  
schwer darnieder, und es scheint daher nur natürlich,  
daß in ärztlicher Kreise und im Publikum über  
die Ursache dieser Erkrankungen mannigfache, auf  
jene Festlichkeit zurückleitende Vermuthungen laut  
werden, deren Richtigkeit der Grundlosigkeit zu er-  
mitteln und festzustellen, voraussichtlich unserer oberen  
Sanitätsbehörde gelingen wird.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese  
in Ahrensburg.

Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte u. rauchen  
seit Jahren **Holland-Tabak** von **B. Becker**  
in **Seeßen** a. Harz 10 Pfd. sco. 8 M. mit  
stets gleich. Behagen. 2

Sigmaringen mit 2 Städten. Dazu kommt noch der  
selbstständige Stadtkreis Berlin.

**Interessantes von der Sonne.** Der englische  
Astronom, Herr W. F. Denning zu Bristol, bringt  
zur Kenntniß, daß er in diesen Tagen einen  
wunderbar klar ausgebildeten Haufen von Flecken  
auf der Sonne entdeckt hat. Derselbe befindet sich  
auf der nördlichen Hemisphäre, nahezu in der  
Mitte der Sonnenscheibe. Er dehnt sich von Ost nach  
West aus, und an beiden Enden finden sich scharf  
hervorragende Flecken. Die Länge dieser Fleckengruppe  
ist etwa 113,000 englische Meilen. Die Struktur  
derselben ist durchaus keine einfache. Und wenn die  
Gruppe auch als Ganzes ihre Gestalt wohl bewahrt,  
so treten doch fortwährend kleine Aenderungen in  
den Details ein, die eine Zeichnung der Erscheinung  
einigermaßen erschweren. Herr Denning beobachtete  
mit einem kleinen 3-Zöller und 90facher Ver-  
größerung. Er bemerkt indessen ausdrücklich, daß  
man das Phänomen sehr gut wahrnimmt, wenn  
man mit einem dunkel gefärbten Glas nach der  
Sonne sieht. Es handelt sich also hier um eine sehr  
interessante Sache, die jedem unserer Leser zugänglich  
ist, weshalb wir ihre Aufmerksamkeit sofort darauf  
hinlenken. Wenn in den nächsten Tagen die Sonne  
bei Dunst oder Nebel auf- bzw. untergehen sollte,  
so wird man die Fleckengruppe auch mit bloßem  
Auge wahrnehmen können. Die Gruppe ist um so  
interessanter und wichtiger, als in diesem Jahre die  
Sonnenflecke im Allgemeinen sehr klein und schnell  
vergänglich waren.

**Kein Mangel.** Vater: „Meine Tochter Kathi  
hat zwar das Unglück, einen kurzen Fuß zu besitzen,  
indessen will ich gerne, wenn ein anständiger Mann  
um sie anhält, die Differenz mit Tausendmarkscheinen  
ausgleichen!“ — Freier: „Herr Kommerzienrath,  
haben Sie nicht eine mit — zwei kurzen Füßen?“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

Auction

über lebende Bienen und Hausstandsachen: 8 Kastenwölker (Mobil) 9 Wölker in Körben (Stabil) Fleischroh und Leisten Hausstands- u. Gartengeräthe 1 neuer Sopha am 28. Sept. Nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle. Ahrensburg, den 20. September 1890. H. F. Klöris.

Stroh = Verkauf.

Ca. 25 000 Pfd. Roggen- und Haferstroh, Roggenstroh pr. 1000 Pfd. 22 Mk. und Haferstroh pr. 1000 Pfd. 17 Mk., bat abzugeben C. Bröcker. Schmalenbet.

Reine Ungarweine.

4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) Mk. 3.40, franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme. Anton Thor, Weinbergbesitzer, Werschetz, (Ungarn.)

4 Liter prima Tokayer Ausbruch Mk. 8.—. Wienerischer Zetttausbruch Mk. 6.—. Hüfner Müstertausbruch Mk. 6.—, franco sammt Fäßchen gegen Nachnahme. Anton Thor, Werschetz, Ungarn.

Stearin-Lichter,

nicht leuchtend, 5 und 6 Stk. auf ein Pfund, sowie Kron-, Wagen- und Parade-Lichter empfiehlt Aug. Prahl, Ahrensburger Drogenhandlung.



Singer = Nähmaschinen

mit Verschluss für Mk. 75, unter vollständiger Garantie, Schuhmacher-Maschinen, Handnähmaschinen versch. Systeme, Nähmaschinen-Nadeln für alle Systeme, Maschinenöl und Nähgarne Reparaturen prompt und billig empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

Beste Bezugsquelle. Das große Bettfedern-Haus B. Benjamin in Altona b/Hamburg, gr. Johannisstraße 89 versendet postfrei unter Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für nur 60 Pfd. pr. Pfd. vorzüglich gute Sorte 1,25 Mk. prima Halbdaunen 1,60 u. 2 " prima Ganzdaunen nur 2,50 u. 3 " Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 Prozent Rabatt. Verpackung wird billigt berechnet. Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff aufs Beste gefüllt einschlägig 20 und 30 Mk. Zweischlägig 30 und 40 Mk. Gute, reelle und prompte Bedienung wird zugesichert und tausche Nichtgefällendes um.

Tiefschwarze Tinten:

Hohenzollern-Tinte Normal-Tinte Kaiser-Tinte Alizarin-Tinte in Flaschen von 10 Pf. bis 1 Mk. empfiehlt E. Ziese. Ahrensburg.

Schadendorffs Hotel, Ahrensburg. Freitag, den 26. Septbr., Abends 8 Uhr: Einzige große Vorstellung des Colossalmenschen Emil Naucke und des Heinzelmännchens, Zwerghomikers Herrn Pedro Hansen nebst Gesellschaft (10 Personen) Künstler I. Ranges. Neues Personal. Specialitäten. Hochinteressantes Programm. C. Naucke als Student. Heinzelmännchens Liebesabenteuer. Duett von Naucke und Hansen. Reservirter Platz 1 Mk., II. Platz 60 Pfg., Kinder 30 Pfg.

31 MEDAILLEN Stollwercksche Chocoladen & Cacao sind überall vorräthig 27 HOF-DIPLOME

H. Stamer, Sattler und Tapezier, Ahrensburg, Grosse Strasse, empfiehlt sich zur Anfertigung und Reparatur von Pferde-Geschirren.

BREHMS dritte, neubearbeitete Auflage von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg, mit über 1300 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromdruck von W. Kühnert, Fr. Specht u. a. 130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfranzbände zu je 15 M.

TIERLEBEN Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien. Zu beziehen durch E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Vierteljährlich 3 Mark. Die billigste freisinnige Zeitung ist die „Berliner Zeitung“ mit wöchentlich zwei Unterhaltungsblättern: „Deutsches Heim“ und „Gerichtslaube“. Das „Deutsche Heim“ kann nach Inhalt und Umfang (16 Seiten) den besten belletristischen Zeitschriften gleichgestellt werden. Die „Gerichtslaube“ bringt Belehrung über Rechtsfragen, sowie die wichtigsten, auch interessante und humoristische Gerichtsverhandlungen. Abonnementspreis = 3 Mark = f. Oktober-Quartal. Bei allen Postanstalten zu bestellen. Die Berliner Zeitung ist entschieden freisinnig, ein Journal im großen Stil, ihre gediegenen Zeitartikel sowie die ausführlichen Reichstagsberichte finden allseitige Beachtung. Wegen ihres reichhaltigen Feuilletons, der ausgewählten guten Romane und ihrer allgemein beliebten Unterhaltungsblätter ist sie auch eine Zeitung für Haus und Familie. Anfang Oktober beginnt der äußerst spannende Kriminalroman: „Der zweite Mann“ von Ewald August König. Berlin SW.

No. 98580. Auf obige Nummer fiel in der Nachmittagsziehung vom 23. Juli der Preuß. Klassen-Lotterie ein Hauptgewinn von 300 000 Mark. Das Loos wurde in vielen kleinen Antheilen bei dem Bankhause August Fuhse, Berlin W., getheilt. Kgl. Preuss. Staats-Lotterie, Hauptgew. 600 000 Mk. Ziehung I. Klasse am 7. u. 8. October. Hierzu empf. ich Depot- resp. Antheil-Loose von in m. Befüge befindlichen Original-Losen. 1/4 1/2 3/4 1/8 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64 55 27,50 14 7 5,50 3,50 2,75 1,75 1,50 1 Mk. Für alle vier Klassen: Antheile bei Vorausbezahlung: 1/4 1/2 3/4 1/8 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64 220 110 55 27,50 22 14 11 7 5,50 3,50 Mk. Um die Gewinn-Chancen zu erhöhen, empfiehlt es sich, recht viele kleine Antheile zu nehmen und offerire ich daher für die I. Klasse: 10/64 10/40 10/32 10/20 10/16 10/10 10/8 10/4 10 15 17,50 27,50 35 55 70 140 Mk. Ferner für alle 4 Klassen bei Vorausbezahlung: 10/64 10/40 10/32 10/20 10/16 10/10 10/8 10/4 35 55 70 110 140 220 275 550 Mk. Porto pro Klasse 10 Pfg., bei Einschreiben pro Klasse 30 Pfg. Für amtliche Gewinnlisten für alle 4 Klassen ist außerdem 1 Mark beizufügen. Kölner Loose, Ziehung am 2. October a 1 Mk. 11 Loose 10 Mk. Bremer Loose, Ziehung am 2. October a 1 Mk. 21 Loose 20 Mk. Marienburger Loose, Ziehung am 7. bis 9. October a 3 Mk. 1/2 Loose 1 1/2 Mk. Für 30 Mk. sortirt 10 Kölner, 10 Bremer, 4 Marienburger. — Porto und Liste für jede Lotterie 30 Pfg. August Fuhse, Bank-Geschäft Berlin W., Friedrichstr. 79, im Faberhause. Telegr.-Adr.: Subbank Berlin.

Wandsbeker Stadt-Theater. Vorläufige Anzeige. Direct. Fr. Erdmann: Lübecker Stadttheater, Saison 1890/91, Anfang Mitte Octob. jed. Dienstag. Abonnementspreise für 24 Vorstellungen: 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 30 Mk., 2. Rang 18 Mk., Dutzendbillets: 1. Rang 18 Mk., 2. Rang 10 Mk. Um zahlreiche Theilnahme bitten ergebenst W. A. Reisner.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Sämtliche Utensilien u. Apparate zur Krankenpflege, als: Bruchbänder, Irigatoren, Douchen, Milchpumpen, Nabelbinden, Gummi-, Gyps-, Leinen-, Flanell- u. zc. zc. Binden, Glas- u. Gummi-Spritzen, Inhalations-Apparate, Eisbeutel, Verbandstoffe, Biniel, Beifringe zc. zc.

Hochfeine Holländische Flohm-Seringe empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Technicum Mittweida - Sachsen - a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. - Vorunterricht frei. -

Dankagung an Dr. Werner'sche Apotheke in Eubersbach (Wrttbg.): „In kurzer Zeit wurden Knaben wie Mädchen und Erwachsene durch bekannte Mittel (Preis M. 2.75) vom Bettläggen befreit. Obige Firma empfehle ich Jedem.“ Karl Appel, Glasmeister in H 4, 7, Mannheim. Bestandtheile angegeben.

Schleswig-Holsteinische Bienen-Zeitung. Organ für die Gesamtinteressen der Bienenzucht Schleswig-Holstein-Lauenburgs, des Fürstenthums Lübeck und der freien Städte Hamburg und Lübeck. Erscheint monatlich einmal in 1 Bogen Quartformat unter Redaktion des Herrn G. F. Klöris-Ahrensburg, zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. jährlich bei frankirter Zustellung. Bestellungen erbittet: E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg. Probe-Nummern gratis und franco.

Ein Haus hat zu vermieten oder zu verkaufen H. Stahmer, Maurer, Ahrensburg, Hamburger Chaussee.

Eine Wohnung hat zu vermieten Ahrensburg. H. Peemöller.

Zum 1. Nov. d. J. steht noch eine Arbeiterwohnung zu vermieten. Wulfsfelde bei Wohldorf, den 15. Sept. 1890. A. Renck, Verwalter.

Feinsten Rheinl. Trauben-Cssig, garantiert rein, empfiehlt zum Einmachen der Früchte Guido Schmidt Ahrensburg am Weinberg.

Suche zu kaufen 20-25 Sack Eier- und 20-25 Sack Futter = Kartoffeln. H. Minges, a/Bahnhofs Ahrensburg.

Verkehrsnachrichten. Hamburg, den 22. September. Weizen fest. Angeboten 120-130 Pf. Galsteiner zu Mk. 210-216, 120-130 Pf. Medlenburger zu Mk. 210-216, 135-152 Pf. Amerikaner zu Mk. ——. Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mk. 145-175, Amerikaner Western zu Mk. — bis —, 122-130 Pf. Medlenburger Markt 162-178. Gerste fest. Angeboten Schwarze Keer zu Mk. 126-162, Dänische zu Mk. — bis —, Holsteinische und Medlenburger zu Mk. 165-170, Oesterreichische zu Mk. 185-200. Saale zu Mk. ——. Hafer still. Holsteiner zu Mk. 170-175, Medlenburger zu Mk. 176-184, Russischer zu Mk. 155-180. Buchweizen. Französischer zu Mk. —, Holsteiner zu Mk. 145-150 u. notiren. Erbsen, Futter zu Mk. 160-165, Kocher zu Mk. 190-210 offerirt. Mais, Amerikaner zu Mk. 85-88, Einquantin zu Mk. 120-140 angeboten. Weizen fest, loco Mk. 52 Br. Weizen fest, loco Mk. 64 Brief. Petroleum still, loco Mk. 6,60 Br., per August-Dezember Mk. 7 Br.

Witterungs-Beobachtungen. Table with columns: September, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Data for 23. 9 u. B. (764,2 +13) and 24. 9 u. B. (769,5 +10). Average temperature: 23. +17 Gr., 24. +16,2 Gr.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck verboten! 25. Sept.: Theils bedeckt, vielfach heiter, windig, kühler, Nachts kalt, stellenweise Reif. 26. Sept.: Meist heiter, tags ziemlich warm, Nachts kalt. 27. Sept.: Heiter, Temperatur unverändert, kalter frischer bis klarer Wind, Nachts kalt.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19